

# Zu Advent, Weihnachten und Jahreswende : DIE HÄNDE

Autor(en): **Susman, Margarete**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft (12): **Dezember-Sendung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138116>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zu Advent, Weihnachten und Jahreswende.

## DIE HÄNDE.

Siehst du sie stehn ob jeder Weltenwende,  
 Des reinen Dienstes urgewalt'ges Zeichen:  
 Die turmgleich zu ihm aufgehobnen Hände,  
 Die nie aus jenen oberen Bereichen  
 Der wasser-, feuerträcht'gen Wolken weichen,  
 Daraus sie schöpften, schöpften ohne Ende  
 Der obern wie der untern Welten Spende:  
 Die großen Wunder für das Volk der Wende —

Die wagen durften, Gott und Volk zu schützen,  
 Die einen Tag lang steil emporgehoben  
 Hoch ob dem Tal, die ungeheuren Hände,  
 Entschieden einer Schlacht verworrenes Toben  
 Und wieder Hände fanden, sie zu stützen.

Die ihre Gaben häuften bis ans Ende  
 Und die auch noch zurückzunehmen wagten  
 Des Himmels Brot, wenn neue Morgen tagten,  
 Es rein zu halten von dem Fluch: zu nützen.  
 Die um das Eine bis zum Mord entbrannten,  
 Jedwedes Fremde rächend überrannten —  
 Die Seines Donners todesdunkle Stimme  
 In heil'ger Zukunft stummen Konsonanten  
 Als Urgefetztes auf die Tafeln zwangen  
 Und sie zerchlugen in gewalt'gem Grimme  
 Ob jenen, die im Bild das Wort verkannten —  
 Mit Gott um die, die er verworfen, rangen,  
 Bis die verschloss'nen Quellen wieder sprangen —

Siehst du sie ragend ob den Zeiten stehen,  
 Des Nichts gesetzlos Rasen überstehen?  
 Es wird kein Tüttel je von dem vergehen,  
 Was sie in die zer Schlag'nen Tafeln ritzen.  
 Ob jeder unf'rer Schlachten aufgehoben  
 Und jeder Sieg von ihrer Kraft verschoben,  
 Der von den Wen'gen Treue bang gestützten:  
 So ragen sie, das ewig reine Dienen,  
 Da alles berstend stürzt in unf'ren Räumen  
 Hoch über unfren schwer verworrenen Träumen —  
 Gestirne, Welten, Sonnen unter ihnen.

*Margarete Susman.*